BVS BAYERN SPORT & REHA

Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V.

Inklusion – Sport für alle

Eine Handreichung zum Thema Inklusion im Sport

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

KIKS BAYERN

Impressum

Herausgeber:
Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V. (BVS Bayern)
Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München
www.bvs-bayern.com

Gestaltung: Christina Villalta

Druck: Pageworks

Förderhinweise:
Die Handreichung – Inklusion – Sport für alle ist ein Ergebnis des Projekts Kompetenzzentrum Inklusionssport Bayern des BVS Bayern und wurde aus Mitteln des Bayerischen Staatsministerium Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Copyright
© Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V., München, Juni 2018

Alle Rechte vorbehalten: Ohne ausdrückliche Genehmigung des Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V. ist es nicht gestattet, den Inhalt der Broschüre oder Teil daraus auf foto-, drucktechnischen oder digitalen Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Haftungsausschluss
Trotz sorgfältigster Auswahl und Prüfung der Inhalte bzw. Empfehlungen ist eine Haftung des BVS Bayern für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

Hinweis
Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Broschüre personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, generell nur in der im Deutschen üblichen männlichen Form angeführt, also z.B. „Übungsleiter“ statt „ÜbungsleiterInnen“ oder „Übungsleiterinnen und Übungsleiter“.
Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

BVS BAYERN SPORT & REHA

Inhalt

1. Einleitung 1
2. Fit für den Inklusionssport 1
2.1. Warum wollen wir Inklusion im Sport? 4
2.2. Chancen und Grenzen der Inklusion 7
2.3. Wie packen wir es an? 8
3. Individualsport und Mannschaftssport – wie wird er inklusiv? 10
3.1. Wie gestalten wir den Sport inklusiv? 10
3.2. Berücksichtigung unterschiedlicher Behinderungsformen 13
3.2.1. Sportler mit körperlicher Beeinträchtigung 13
3.2.2. Sportler mit Sinnesbeeinträchtigung 16
3.2.3. Sportler mit geistiger Behinderung 20
3.3. Deutsches Sportabzeichen 22
3.4. Sicherheit im Sport 23
4. Barrierefrei - was heißt das? 25
5. FAQ 27
6. Fördermöglichkeiten 30
6.1. Fördermöglichkeiten über den BVS Bayern durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales..... 30
6.2. Weitere Förderungsmöglichkeiten 32
7. Qualifikationen und Fortbildungsmöglichkeiten 34
8. Weiterführendes Material 35
Literaturverzeichnis 36

Vorwort:

Inklusion im Sport – muss uns diese berechtigte Forderung Angst machen? Nein das muss sie definitiv nicht, denn die Mitgliedervereine des BVS Bayern beweisen Tag für Tag, dass es möglich ist. Zu befürworten ist es auch, dass sich Vereine und Gliederungen außerhalb der BVS-Struktur auf den Weg machen. Dies ist das beste Beispiel dafür, dass Inklusion ein gesamtgesellschaftlicher und dauerhaft fortschreitender Prozess ist. Danke dafür, dass Sie sich auf den Weg machen die Inklusion in Ihren Strukturen zu implementieren oder falls schon vorhanden weiter auszubauen und weiterzuentwickeln.

Wir wissen alle „grau ist alle Theorie“ die „Farbe“ kommt erst durch die Praxis. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, wenn Sie so wollen, mit dieser Handreichung Farbe in den Sportalltag zu bringen. Denn oftmals sind derartige Veränderungen in der Sportwelt durch graue Theorie gekennzeichnet und die Praxis bleibt dabei oft auf der Strecke.
Wir wollen Ihnen mit dieser Handreichung eine echte Hilfe und Unterstützung für die inklusive Sportpraxis an die Hand geben. In der, vereinfach ausgedrückt, die Fragen: Wann? Wo? Wie? Warum? oder Wieso? beantwortet werden. Diese Fragestellungen sind es doch die uns oftmals umtreiben.
Dabei geht es darum, auf der einen Seite theoretische Fakten zu liefern und diese durch praktische Umsetzungsbeispiele zu bereichern. So dass Sie sich hoffentlich so wenig wie irgend nötig mit der Frage: „Und wie soll das funktionieren?“ beschäftigen müssen. Auf der anderen Seite möchten wir Ihnen aber auch Möglichkeiten und Chancen aufzeigen die es zulassen diesen inklusiven Prozess für Ihren Verein anzustoßen, weiterzuentwickeln oder zu festigten und welchen Mehrwert Sie dadurch haben.

Jeder der einen derartigen Prozess schon einmal begleitet oder initiiert hat weiß, dass es Situationen gibt in denen man nicht mehr weiter kommt. Hier wollen wir mit unserem Projekt: Kompetenzzentrum Inklusionssport Bayern Ansprechpartner für Sie sein. Denn wie sagt ein alter bayerischer Spruch: „Mit’m red’n kumma d’Leit zam“. Also lassen Sie es uns jederzeit gerne wissen, wenn Sie Hilfe oder Unterstützung benötigen.

Alexander Grundler
Vizepräsident Inklusion

1. Einleitung

Das Thema Inklusion im Sport ist in aller Munde, Positionspapiere werden geschrieben und veröffentlicht, es finden zahlreiche Veranstaltungen statt, bei denen Best Practice Beispiele gegeben werden, die UN Behindertenrechtskonvention wird als Grundlage und neuer Motor für den Inklusionssport zitiert, aber was bedeutet das für die Sportpraxis? Wie kann ich Kinder mit einer Behinderung in meine Sportstunde inkludieren, ohne zuvor eine mehrere Wochenenden umfassende Schulung gemacht zu haben? Wie kann ich Erwachsene mit einer Behinderung weiter in dem Sportkurs teilhaben lassen? Wer kann mir bei konkreten Fragestellungen schnell und unbürokratisch helfen?

Diese Broschüre versucht Antworten auf diese und weitere Fragen des Alltags beim Thema Inklusion im Sport zu geben.

2. Fit für den Inklusionssport

Das Verständnis von Inklusion des Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V. (BVS Bayern)

Unter „Inklusion im Sport“ verstehen wir derzeit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Sport und sehen diese als Querschnittsaufgabe des Vereins- und Verbandssports an. Grundlegend geht es danach darum, im Verständnis einer umfassenden Barrierefreiheit, bestehende Zugangsbarrieren für Menschen mit Behinderungen im Sport zu erkennen und abzubauen. Dabei wollen wir Verbände und Vereine unterstützen.

Ist-Stand der Inklusion von Menschen mit Behinderung im organisierten Sport

Alle zwei Jahre zum 31. Dezember erhebt das Bayerische Landesamt für Statistik die Daten zu schwerbehinderten Menschen. Hierzu zählen Personen mit einem amtlich festgestellten Grad der Behinderung von mindestens 50 und einen Schwerbehindertenausweis.

Zum 31. Dezember 2017 lebten 1 148 722 schwerbehindert Menschen in Bayern. Davon waren 586 309 (51%) Männer und 562 413 (49 %) Frauen.

Bei mehr als 90% der Fälle war eine Krankheit die Ursache für eine Schwerbehinderung. Die Altersstruktur der schwerbehinderten Menschen teilt sich wie folgt auf: zum Stichtag waren mehr als die Hälfte (55,8%) 65 oder älter,

unter 18 Jahren waren 2,3% der Menschen mit Behinderung und zu der Gruppe von 18 bis unter 65 Jahre gehören 43,1% (Bayerisches Landesamt für Statistik, 2017).

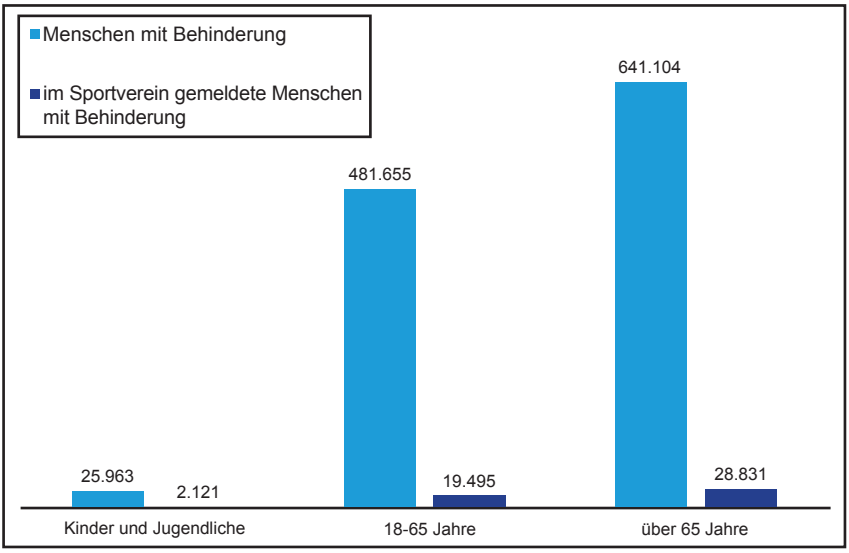

Abbildung 1 Menschen mit Behinderung in Bayern und Vereinszugehörigkeit (Stand 31.12.2017)

Laut Bestandserhebung des Bayerischen Landes-Sportverbands e.V. (BLSV) sind 2 121 Kinder und Jugendliche mit Behinderung im organisierten Sport in Bayern aktiv (Stand 31.12.2017), das entspricht 8,2% der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung in Bayern. Dahingegen sind etwa 50% der Kinder und Jugendlichen ohne Behinderung in einem Sportverein in Bayern aktiv. Im Alter von 18 bis 60 Jahren sind 19 495 Menschen mit Behinderung und ab 61 Jahren 28 831 Menschen mit Behinderung im organisierten Sport aktiv (Bayerischer Landes-Sportverband e.V., 2017), was nur ein Bruchteil der Menschen ist, die mit einer Behinderung leben. Die Bestandserhebung lässt folglich darauf schließen, dass noch immer wenig Menschen mit Behinderung Zugang zum organisierten Sport finden. Dies kann im Kinder- und Jugendalter zum einen an der Ganztagsbetreuung liegen, im Erwachsenen Alter an beruflicher und familiärer Eingebundenheit oder zum anderen auch daran, dass es noch immer zu wenig passende Angebote in Sportvereinen gibt. Sport im Verein wäre jedoch eine geeigne-

te Ergänzung zur ohnehin häufig stattfindenden Therapie bei Kindern mit Behinderung und durchaus sehr positiv für die soziale und motorische Entwicklung (Hebestreit et al., 2002). Im Erwachsenenalter ist Sport ein Weg zur Teilhabe, führt zu einer Verbesserung der Mobilität und Gesundheit und trägt zu einem aktiven Leben in der Gesellschaft bei (Anneken & Froböse, 2013).

Jedoch ist zusätzlich zu erwähnen, dass Behinderung nicht immer sichtbar ist und viele sich auch nicht als Mensch mit Behinderung sehen, so dass man davon ausgehen kann, dass die Anzahl der Menschen für die Inklusion im Sport hilfreich wäre, um ein vielfaches größer ist, als die oben erwähnt Zahlen (Deutscher Behindertensportverband, 2014; Rheker, 2002).

Bereits der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hatte erkannt: „Was im Vorhinein nicht ausgegrenzt wird, muss hinterher auch nicht eingegliedert werden!“. Die Existenz von Heterogenität ist in der heutigen Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit, doch für eine natürliche Akzeptanz und Inklusion stören oftmals noch die Barrieren im Kopf.

Inklusionssport ist ein Angebot für Bewegung, Spiel und Sport für alle, d.h. die Sportgruppen sind heterogen. Der Leistungsgedanke steht bei inklusiven Sportgruppen nicht im Vordergrund (Rheker, 2002), das bedeutet aber keineswegs eine generelle Absage an Leistungsansprüchen. Im Kindesalter sind Eigeninitiative, Mitgestaltung, Freiwilligkeit und Zwanglosigkeit gefragt. Vielfältige Bewegungserfahrungen sollen ermöglicht werden und durch die Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen die Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigen. Durch ein gemeinsames Sporttreiben wird ein wechselseitiger Lernprozess initiiert, Akzeptanz bewirkt und Toleranz ermöglicht. Nach Rheker (2002) wird auch versucht andere (alle) Lebensbereiche mit einzubeziehen, so integrativ wie möglich und nur so separativ wie nötig. Auch im Erwachsenenalter ist eine Öffnung aller Sportangebote für Menschen mit Behinderung erwünscht, ob es die Gymnastikgruppe oder die Fußballmannschaft ist. Sport im Sportverein ist nicht die Bewegung allein, sondern das Miteinander, das Vereinsleben, das Gefühl dazuzugehören, Sport fördert das Selbstbewusstsein und macht Spaß. Zusätzlich wird durch Bewegung und Sport ein wichtiger Beitrag zur Bildung und Gesundheitsförderung geleistet. Somit wird deutlich eine Steigerung der Lebensqualität erreicht (Deutscher Behindertensportverband, 2014).

Um all dies zu erreichen und zu verfolgen sind auch die Übungsleiter gefragt. Sie spielen eine entscheidende Rolle im Vereinssport, sie sind diejenigen die die Teilnehmer zu regelmäßigem Sporttreiben motivieren und können Möglichkeiten bereitstellen um das Miteinander zu fördern (Deutscher Behindertensportverband, 2014). Inklusion im Sport benötigt Kreativität und Experimentierfreudigkeit (Schmidt, 2013). Wenn Inklusionssport im Verein funktioniert, wird er sich auch in der Schule verbreiten und zum lebensbegleitenden Sporttreiben der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung beitragen. Damit die vielen genannten positiven Auswirkungen von Sport und Bewegung für alle Gültigkeit erlangen, sollte sich in der gesamten Sportlandschaft ein verstärktes inklusives Denken entwickeln.

2.1. Warum wollen wir Inklusion im Sport?

Die UN-Behindertenkonvention, die 2009 zum nationalen Recht wurde, fordert eine veränderte Sichtweise auf Menschen mit Behinderung:

- Von der Integration zur Inklusion,
- Von Wohlfahrt und Fürsorge zur Selbstbestimmung,
- Von Menschen mit Behinderung als Patient zu Behinderten als Bürger,
- Von Behinderten als Problemfälle zu Menschen mit Behinderung als Träger von Rechten.

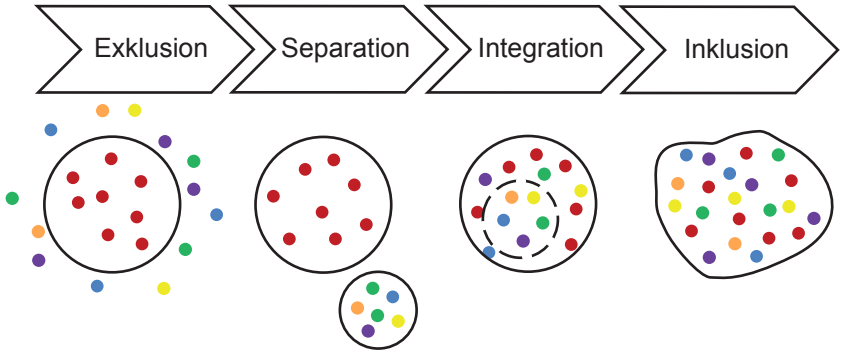

Abbildung 2 Von der Exklusion zur Inklusion

Im Aktionsplan der Landesregierung Bayern wird der Sport berücksichtigt und somit ist die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention auch für den organisierten Sport eine politische Aufgabe (Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V., 2017).

Inklusion im Sport betrifft alle und spricht besonders Menschen die eine körperliche oder geistige Behinderung, eine psychische Erkrankung, eine Aufmerksamkeitsstörung (ADHS), Krebserkrankung, Kinder- und Jugendliche mit einer Lernschwäche, Menschen mit einer Demenzerkrankung, Menschen mit Kniebeschwerden, Menschen mit einer Herz- Kreislauferkrankung, mit Muskel- Skelette Erkrankung etc. an, um hier nur einige Beispiele zu nennen. Die Liste ist lang und viele finden sich oder einen Bekannten in ihrem Umfeld darin wieder. Wie oben erwähnt, sieht sich nicht jeder Mensch mit Behinderung als behindert an, jedoch kann durch den inklusiven Gedanken im Sport vielen der Zugang zum organisierten Sport erleichtert werden.

Es soll jeder die Möglichkeit des Wahlrechts haben, welchen Sport er ausüben möchte. Denn Sport soll genauso für Menschen mit einer Behinderung selbstverständlicher Teil des Lebens sein.

Durch die Erschaffung inklusiver Angebote bzw. die Öffnung der bestehenden Angebote im Verein für Menschen mit Behinderung lassen sich klare wirtschaftliche Vorteile eines Vereins erreichen.

Abbildung 3 wirtschaftliche Vorteile für einen Verein durch Inklusion (Kempf & Germelmann, 2014)

Wenn in einem Verein zum ersten Mal das Thema Inklusion aufkommt, werden häufig die Gegenargumente hohe Kosten, Zeitaufwand und wenig Personal angebracht, doch durch die in Abbildung 3 gennannten Punkte wird ein Verein langfristig von seiner Öffnung zu einem inklusiven Sportverein profitieren. Gerade kleine Vereine bzw. Vereine, die in ländlichen Regionen angesiedelt sind, profitieren von Inklusion. Hier besteht häufig gar nicht die Möglichkeit zu separieren, so dass Inklusion den einzigen Weg bietet, um allen Menschen den Weg zum Sport/ in den Sportverein zu ermöglichen.

Nicht nur ein Verein profitiert von Inklusion im Sport. Menschen mit Behinderung können durch Sport einen Anstieg der Selbstständigkeit und eine bessere Bewältigung im Alltag erreichen. Durch den Sport mit Menschen ohne Behinderung werden Menschen mit Behinderung häufig motiviert eine Leistungssteigerung zu erreichen (Brüggemann, 2013).

Abbildung 4 Behinderung ihre Einschränkung und Auswirkungen (Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V., 2008)

2.2. Chancen und Grenzen der Inklusion

Wie in der Einleitung schon thematisiert ist die Teilhabe von Menschen mit Behinderung im organisierten Sport deutlich geringer als die Teilhabe von Menschen ohne Behinderung. Obwohl angenommen wird, dass die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in gleicher Weise am Sportsystem angestrebt wird (Becker & Anneken, 2013). Der Breiten- und Freizeitsport stellt eine gute Voraussetzung für die Entstehung inklusiver Angebote dar. In einem Umfeld, in dem die Leistung zweitrangig und das Ziel der Teilnehmer der Spaß an der Bewegung sowie Spielen und sportlich aktiv zu sein ist, können bei Sportfesten, Freizeitangeboten oder regelmäßigen Sportgruppen, die Inklusion gelebt werden.

Die Schaffung von Begegnungen und die offene Haltung der Vereine gegenüber allen Menschen kann eine Grundlage für eine Erweiterung des Engagements sein. Es können hierdurch Menschen mit Behinderung als Helfer, Trainier, Übungsleiter, Kampf- oder Schiedsrichter gewonnen werden. Denn jeder der möchte, soll und kann sich engagieren (Deutscher Behindertensportverband, 2014).

Für Übungsleiter und Trainer heißt es zu Beginn häufig, Hindernisse und Herausforderungen zu bewältigen und „Berührungsängste“ abbauen. Hierzu wird eine zielgerichtete Bildung- und Qualifizierung, wie auch der Mut zum Handeln benötigt (Deutscher Behindertensportverband, 2014). Weitere Informationen zu Bildung und Qualifizierung siehe Kapitel 7.

Doch auch der Inklusion sind Grenzen gesetzt. Gewisse bauliche Barrieren oder auch sprachliche Barrieren erschweren das Vorgehen. Das Ziel der Inklusion für Vereine soll die Öffnung der Vereinsstruktur sein. Es sollen Angebote entwickelt werden, die eine Teilnahme für alle Menschen ermöglicht. Es soll so ein Wunsch- und Wahlrecht für jeden gestaltet werden. Jedoch kann natürlich die Inklusion nicht erzwungen werden, denn ein Verein der ausschließlich für Frauen ist, soll dies nicht verändern, sondern inklusive Strukturen entwickeln, die die Inklusion in ihrem möglichen Rahmen umsetzen (Deutscher Behindertensportverband, 2014).

2.3. Wie packen wir es an?

Um Inklusion im Sport voranzutreiben, gibt es drei Bereiche, in denen Inklusion im Sportverein/ -verband analysiert und entwickelt werden kann. Das formuliert der BVS Bayern in seinem Positionspapier Inklusion. Auch der Deutsche Behindertensportbund beschreibt diese Ansatzpunkte im Index für Inklusion im und durch Sport (2014).

1. Inklusive Haltungen schaffen

Erster Schritt zur Inklusion im Vereins- und Verbandssport ist eine Willkommenskultur, die Offenheit, gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und die Anerkennung gegenüber allen Mitmenschen signalisiert. Diese Willkommenskultur zu leben heißt vor allem, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Inklusion ist letztlich eine persönliche Sichtweise und Haltung, die sich im täglichen Leben, Denken und Handeln manifestiert.

2. Inklusive Strukturen forcieren

Ausgehend von dieser Sensibilisierung geht es in einem zweiten Schritt darum, inklusive Strukturen in Verbänden und Vereinen zu etablieren. Diese Strukturen müssen die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen und ihnen Teilhabemöglichkeiten eröffnen. Das fängt bei

der Gestaltung von Satzungen an, die die Gleichstellung aller Mitglieder berücksichtigen, geht über die Zusammensetzung von Vorständen und Gremien und die umfassende bauliche wie kommunikative Barrierefreiheit bis hin zu einer Finanzstruktur, die inklusive Prozesse begünstigt.

3. Inklusive Praktiken entwickeln

Inklusive Kulturen und Strukturen bilden damit den Rahmen, in dem sich inklusive Praktiken entwickeln können. In der konkreten sportpraktischen Gestaltung geht es darum, die Wünsche und das Wahlrecht von Menschen mit Behinderungen zu berücksichtigen sowie die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an den Bedürfnissen der Sportler auszurichten. Hierzu ist es auch angezeigt, didaktische/pädagogische Methoden zu entwickeln, die den gemeinsamen Sport von behinderten und nicht behinderten Menschen erleichtern. Dies kann sich bei einzelnen Sportarten auch auf eine moderate Anpassung von Regelwerken beziehen. Darüber hinaus sollte die Kommunikation der Sportorganisationen (nach innen wie nach außen) deren inklusive Haltung widerspiegeln und entsprechend barrierefrei gestaltet sein. Um inklusive Praktiken auf- und auszubauen, ist es zudem von großer Bedeutung, sich mit anderen Akteuren zu vernetzen und zielgerichtete Kooperationen – z.B. mit Bildungseinrichtungen, sozialen Diensten und weiteren Inklusionsakteuren vor Ort – aufzubauen. Und letztlich sollte der Inklusionsgedanke Eingang in alle Organisationsentwicklungsprozesse von Sportvereinen und Verbänden finden.

Dieser Vorgang ist eine strukturierte Möglichkeit sich bewusst für eine Entwicklung eines inklusiven Sportvereins/ -verbands zu entscheiden, jedoch tritt häufig auch die Variante ein, dass sich ein inklusiver Verein aus einer ersten inklusiven Sportgruppe entwickelt bzw. entwickeln kann. Schmidt (Tischtennis Paralympics Teilnehmer) (2013) sagt: „Wer Inklusion will, braucht keine fertigen Konzepte, sondern Experimentierfreudigkeit und Leidenschaft“. Auch durch kleine Schritte und Engagement jedes Einzelnen kann sich Inklusion im Sport entwickeln und zu einer Bereicherung für alle werden.

3. Individualsport und Mannschaftssport – wie wird er inklusiv?

3.1. Wie gestalten wir den Sport inklusiv?

Laut Schmidt (2014) gibt es zwei Motive warum Menschen Sport treiben:

1. Sie erleben sich im Sport aktiv, wirksam, stark → Selbstwirksamkeit

2. Weil sie sich einer Gruppe zugehörig fühlen → Wir – Gefühl

Es geht im inklusiven Sport nicht darum, dass alle dasselbe, im gleichen Maße können, sondern den eigenen Fähigkeiten entsprechend gefördert zu werden. Sport kann ein Inklusionsmotor sein, denn verschieden Menschen verbinden sich auf Grund einer Gemeinsamkeit.

Um die Sporteinheit inklusiv gestalten zu können, benötigte es im Vorhinein die Akzeptanz aller Beteiligten (Trainer, Übungsleiter, Sportler) für Vielfalt und Heterogenität in der Sportgruppe. So kann das Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung leichter realisiert werden und die Heterogenität wird nicht als Problem, sondern als Chance gesehen.

Im Wesentlichen geht es um die Frage: “Wie soll ein Angebot für Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet sein?“, „Wie geht man mit unterschiedlichen sensomotorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten der Teilnehmer um, so dass jeder auf seine Kosten kommt?“

Eine Möglichkeit um jedem Einzelnen und der Gruppe gerecht zu werden, ist die Maßnahme der Differenzierungen. Die stellt Trainer und Übungsleiter vor Herausforderung und fordert viel Kreativität.

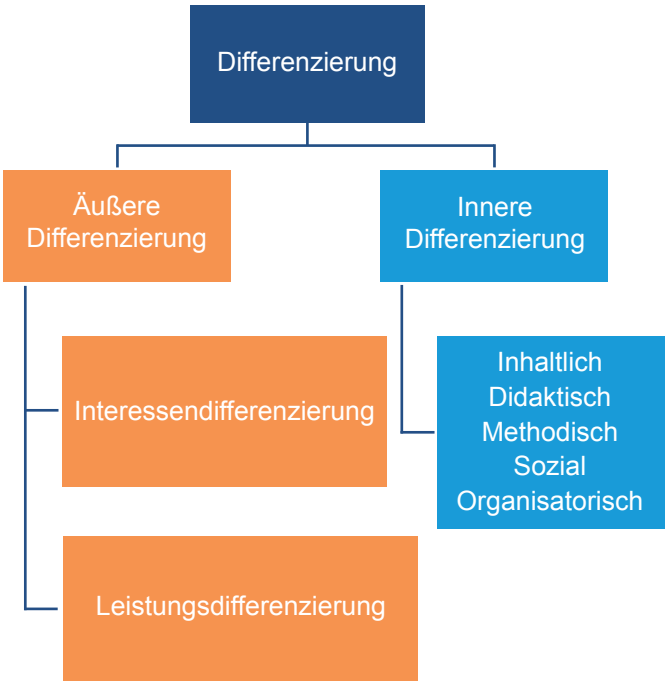

Abbildung 5 Innere und äußere Differenzierung (Anneken, 2014, S. 31)

Unter der äußeren Differenzierung versteht man eine organisatorische Maßnahme, wie die Differenzierung auf Leistungsebene durch verschiedene Spielklassen oder nach Interesse für verschiedene Sportarten, aber auch durch Alter und Geschlecht.

Die innere Differenzierung sind Differenzierungsmaßnahmen, die innerhalb einer Gruppe umgesetzt werden. Diese werden in eine inhaltliche, didaktisch-methodische, soziale und organisatorische Ebene unterteilt.

Inhaltliche Ebene:

- Kooperationsspiele oder Kleine Spiele eignen sich, da die Regeln in Zusammenarbeit mit der Gruppe entstehen können und somit Unterschiede in der Gruppe an Relevanz verlieren oder sogar positiv genutzt werden können (Weichert, 2003).
- Die Öffnung der Einheit für Inhalte, bei denen alle mitmachen können und die sich nicht ausschließlich auf Technik und Sportartspezifischen Kompetenzen beziehen (Frohn & Pfitzner, 2011).

Didaktische-methodische Ebene

- Offene Aufgabenstellungen
- Stationstraining
- Verwendung von unterschiedlichen Gerätearrangements
  → sinnvoll für verschiedene Lernstile und Lerntempi
- Gezielte und individuelle Regeln einsetzten → Aufgaben so ändern, dass es für schwächere Teilnehmer leichter und für stärkere erschwert wird. (z.B. durch verschiedene Trefferzonen, durch spezielle Aufgaben Punkte erzielen oder als Erlöser in einem Fangspiel)

Soziale Ebene

- Homogene Paar- oder Mannschaften bilden

Organisatorische Ebene

- Nutzung unterschiedlicher Materialien oder Sportgeräte
  z.B. führt der Einsatz von Luftballons zu einer Verlangsamung des Spieltempos → schwächere Spieler haben mehr Zeit zu reagieren
- Verschiedene Zonen im Spielfeld einbauen, so dass gleichstarke Gegner gegeneinander spielen

Differenzierung hat auch Grenzen, die immer im Auge behalten werden sollen. Differenzierung ist nur gewinnbringend, wenn der Großteil der Gruppe davon profitiert. Es sollte stets darauf geachtet werden, dass das Gemeinsame im Vordergrund steht und die Differenzierung nicht zu einer Vereinzelung führt (Anneken, 2014).

3.2. Berücksichtigung unterschiedlicher Behinderungsformen

3.2.1. Sportler mit körperlicher Beeinträchtigung

Eine körperliche Beeinträchtigung kann sehr viele unterschiedliche somatische (körperliche) Ursachen und Ausprägungsformen haben (Abel & Scheuer, 2014).

Einen detaillierten Einblick über Erkrankungen und spezifische Besonderheiten ist im Buch: Sport von Menschen mit Behinderung oder in der Arbeitshilfe: Fit für den Inklusionssport zu erhalten (siehe Kapitel 8). Grundsätzlich ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Sportler, den Angehörigen und dem Arzt ratsam.

Besonderheiten im Training bei Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung

Grundsätzlich bilden Menschen eine Große Heterogenität und Vielfalt ab, durch zahlreiche Eigenschaften wie Alter, Geschlecht, Größe, Gewicht, Motivation, Interessen, Talent etc.. Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung erweitern diese große Vielfalt und Heterogenität, was eine große Chance durch pädagogisch-didaktische Maßnahmen für ein gemeinsames Sporttreiben bietet. Durch schon kleinste Regeländerungen (z.B. Spielfeldanpassungen) oder Zusatzaufgaben kann ein gemeinsames Sporttreiben ermöglicht werden. Um allen Teilnehmern gerecht zu werden und ihnen eine optimale Förderung der individuellen Lernbedürfnisse garantieren zu können ist eine innere Differenzierung (Erläuterung siehe oben) unumgänglich. Diese differenzierte Förderung in der Gruppe steht und fällt mit den Modifikationsmöglichkeiten die Trainer oder Übungsleiter vorgeben, sowie den Rahmenbedingungen (Abel & Scheuer, 2014).

Möglichkeiten der Modifikation

Stundeninhalte sollen stets vorab geplant sein, so dass ein Bewegungsangebot durch Modifikationen und Adaptation sinnvoll in einer heterogenen Gruppe realisiert werden kann. Vom Bruch (2011) empfiehlt eine Einteilung in fünf Fortbewegungsmöglichkeiten:

- Elektrorollstuhlfahrer
- Rollstuhlfahrer mit Armbehinderung
- Rollstuhlfahrer ohne Armbehinderung
- Läufer mit Bewegungsbehinderung
- Läufer ohne Bewegungsbehinderung

Um die in unterschiedlichen Fortbewegungsgruppen eingeteilten Sportler zu einem gemeinsam Sporttreiben zu bringen, sind Modifikationen zwingend nötig.

Modifikationen der Rahmenbedingungen

- Material (Hilfsmittel, Gewicht, Größe, Form)
- Spielfeld- und Torgröße
- Spieleranzahl

Beispiel: Rollstuhlfahrer und Läufer wollen gemeinsam ein Bewegungsspiel spielen. Eine Möglichkeit wäre, die Läufer auch in einen Rollstuhl zu setzten, hier sollte jedoch vorausgesetzt werden, dass dies alle Läufer wollen und die Rollstuhlfahrtechnik beherrscht wird, da sonst die Personen schnell überfordert sind. Außerdem müssen ausreichend Rollstühle zur Verfügung stehen.

Modifikation der Handlung

- Regeländerung
- Technikanpassung
- Zusatzaufgaben, z.B. besondere Funktionen im Spielablauf

Ein häufig größerer Erfolg im gemeinsamen Sporttreiben von Rollstuhlfahrern und Läufern kann durch Regeländerungen, Technikanpassungen oder Zusatzaufgaben erzielt werden.

Beispiel: Brennball

- In der Fortbewegung eingeschränkte Sportler bekommen mögliche Zwischenstationen oder die Aufgabe des Brennmeisters
- Sportler mit geringer oder ohne Einschränkung in der Fortbewegung nutzen andere Fortbewegungsmöglichkeiten (z.B. Seitgalopp, Spinnengang)

(Fediuk, 2008; Michael, 2010; vom Bruch, 2011)

Die Vorgehensweise ist auch bei großen Sportspielen anwendbar (siehe Tab.1).

Tabelle 1 Modifikationsmöglichkeiten des Zielspiels Volleyball (Abel & Scheuer, 2014, S. 84)

Modifikationsebene	Modifikationsmöglichkeiten	Umsetzung Zielspiel Volleyball
Rahmenbedingungen	Material	• Schaumstoff-Volleyball begrenzt die Verletzungsgefahr • Zeitlupenball oder Luftballon reduzieren die Spielgeschwindigkeit und verlängern die Reaktionszeit
	Spielfeldgröße	Verkleinerung einer Spielfeldhälfte • Bei einer deutlich unterlegenen Mannschaft • Bei zu kurzem Ballwechsel • Bei reduzierter kardiorespiratorischer Fitness Vergrößerung einer Spielfeldhälfte • Bei zu langen Ballwechseln • Sofern mehr Fortbewegung der Teilnehmer möglich ist und diese eingefordert werden soll • Bei Erlauben von Bodenkontakten (siehe Technikanpassungen)
	Spieleranzahl	Variierbar in Abhängigkeit von Leistungsstärke und Spielfeldgröße
Handlungen	Regeläderungen	• Erfahrene Spieler werden einer Mannschaft zugeordnet, die der „Anfängermannschaft“ den Ball präzise zuspielt (Spiel miteinander) • Bei 3 Ballberührungen muss bei einer Läufer-/ Rollstuhlfahrergruppe mindestens eine Berührung durch einen Rollstuhlfahrer gegeben sein • Anzahl erlaubter Ballkontakte pro Mannschaft variieren
	Technikanpassungen	• Ball mit Bodenkontakt fangen und weiterleiten • Ball ohne Bodenkontakt fangen und weiterleiten • Ball mit Bodenkontakt pritschen, baggern oder schlagen
	Zusatzaufgabe	Läufer schieben Rollstuhlfahrer

Eine gemeinsame Erarbeitung der Regeländerungen in der Gruppe führt zu einer besseren Akzeptanz der Teilnehmer, insbesondere für die Akzeptanz der Teilnehmer mit geringeren Einschränkungen gegenüber Regelerleichterungen für schwerer Beeinträchtigte (Fediuk, 2008; vom Bruch, 2011). Diese Modifikationen eines Spieles sollen immer variabel sein und bei motorischen Verbesserungen der Teilnehmer dementsprechend auch reduziert und dem Zielspiel näher angepasst werden (Collier, 2010).

Sportmotorische Besonderheiten

Bei der Inklusion von Menschen mit einer körperlichen Behinderung liegt die Herausforderung nicht unbedingt in der Vermittlungsebene, sondern in der Kompetenz und Kreativität, die Stundeninhalte so zu differenzieren, modifizieren und individualisieren, dass ein gemeinsames Sporttreiben für alle möglich ist (Fediuk, 1999; Scheid, 1995).

Wichtiger Hinweis: Es gibt für eine bestimmte Beeinträchtigung nicht ein „Standardrezept“. Es ist auch nicht sinnvoll, Modifikationsmöglichkeiten anhand der Behinderung festzumachen, da jede Behinderung anderes ist und sich die sensomotorischen Leistungsfähigkeiten unterscheiden. **Wichtig ist: den Mensch ganzheitlich zu betrachten, seine Stärken und Schwächen im Ganzen.** Informationen über Behinderungsformen und sportmotorische Besonderheiten stellen den Rahmen dafür dar (Collier, 2010; Scheid, 2002). Es ist hilfreich, Eltern, Angehörige oder Betreuer in Gespräche einzubeziehen. Außerdem erleichtert die Anwesenheit einer Vertrauten Person in den ersten Einheiten den Einstieg.

3.2.2. Sportler mit Sinnesbeeinträchtigung

Sehschädigung

Eine Sehbeeinträchtigung ist abhängig von der Sehschärfe und Beeinträchtigung des Gesichtsfelds. Man unterteilt in fünf Schweregrade Sehschädigung, mittlere Sehbeeinträchtigung, schwere Sehbeeinträchtigung und 3 Stufen der Blindheit. Eine Sehbeeinträchtigung bis hin zur Blindheit können unterschiedliche Ursachen haben, eine genaue Beschreibung und Erklärung über verschiedene Erkrankungen finden sie ausführlich im Buch: Sport von Menschen mit Behinderungen (Schliermann, 2014).

Die Gleichgewichtskontrolle wird wesentlich auch vom Sehorgan beeinflusst, so dass es diesbezüglich zu Einschränkungen kommen kann, dies ist jedoch nicht grundsätzlich der Fall. Menschen die von Geburt an blind sind kompensieren es meist sehr gut und haben eine gute Gleichgewichtsfähigkeit. Bei Personen im höheren Alter, die im Laufe Ihres Lebens eine Sehbeeinträchtigung erhalten haben, ist dies differenzierter zu betrachten und auch die Lebenssituation (Wohnumstände, Pflege) zu bewerten. Dies ist im Vorfeld mit dem Sportler abzuklären. Grundsätzlich ist bei Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung bei intensiveren Belastungen (anaerob) und statische Belastungen Vorsicht geboten. Ebenfalls sollten bei gewissen Erkrankungen große Erschütterungen vermieden werden (Schnell, 2010; Schnell, 2012).

In Bezug auf die Grobmotorik sind nicht grundsätzlich Einbußen gegenüber Menschen ohne Beeinträchtigung zu erwarten. Jedoch bei Sportarten und Spielformen mit einem Ball können die Kompetenzen gegenüber Sehenden eingeschränkt sein. Hier spielt das Sehen eine zentrale Rolle. Bei bewegungsspezifischen Fertigkeiten (Rennen, Springen etc.) sind hingegen häufig keine Einschränkungen zu erwarten (Schliermann, 2014).

Grundsätzliche Punkte beim Erlernen einer Bewegung

- Bei sehbeeinträchtigten Menschen sind die optischen Eindrücke dominierend
- Bei blinden Menschen sind kinästhetische Eindrücke in Kombination mit taktilen Eindrücken relevant.
- Im fortschreitenden Lernverlauf werden akustische Sinneseindrücke immer wichtiger.
  → Die erste Lernphase, bei der die groben Bewegungsabläufe erlernt werden, ist methodisch-didaktisch am schwierigsten. Hier ist ein adäquater Aufbau der Bewegungsvorstellung relevant und kann durch Fühlen und Ertasten von Bewegungsabläufen erarbeitet werden.
- Im weiteren Lernverlauf sind visuelle (Video), akustische oder taktile Bewegungsrückmeldungen (je nach Sehbeeinträchtigung) primär am Lernerfolg beteiligt.

Grundsätzlich zu beachten in der Kommunikation und Organisation:

- Sportler mit der Trainingseinrichtung vertraut machen, markante Punkte/ Gefahrenstellen mehrmals erkunden.
- Ein geregelter und sich wiederholender Ablauf der Sportstunde ist für blinde Menschen eine weitere Orientierungsmöglichkeit.
- Das Einbinden in das Aufbauen am Anfang der Stunde → eine räumliche Orientierung für die blinde Person.
- Sehgeschädigte Personen immer mit Namen ansprechen
- Kontrastreiche und leuchtende Markierungshüttchen nutzen, um die Sichtbarkeit zu erhöhen.

Auch bei Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung ist es vorrangig, dass die Person selbst im Mittelpunkt steht und die Stärken und Schwächen berücksichtigt werden. Der Trainer/ Übungsleiter soll stets im Austausch mit Sportler, Angehörigen und wenn möglich dem behandelnden Arzt stehen.

Hörschädigungen

In der Fachliteratur wird in schwerhörig, gehörlos und taub unterteilt. Je nach Zeitpunkt des Erwerbs der Behinderung ist der Betroffene fähig zu sprechen oder nicht.

Schwerhörigkeit

- Die Schädigung des Hörorgans ist so geschädigt, dass die Wahrnehmung von akustischen Reizen beeinträchtig ist und Lautsprache (durch Artikulatonsorgane erzeugte Sprache) mit Hilfe von Hörhilfen aufgenommen werden kann. Eigenes Sprechen ist meistens nur eingeschränkt möglich (Leonhardt, 2010).

Gehörlosigkeit

- Gehörlos bedeutet, dass die Beeinträchtigung im frühen Kindesalter auftritt, der Lautspracherwerb abgeschlossen ist (Leonhardt, 2010). Gehörlose Personen können jedoch durch hohe Motivation und Förderung die Lautsprache erlernen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten anwenden. Die Gebärdensprache ist trotzdem ein wichtiger Kommunikationsweg (Schliermann, 2014).

Taubheit

- Taub sind Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, die einen totalen Hörverlust nach Abschluss des natürlichen Spracherwerbs erlitten haben (Leonhardt, 2010). Häufig kann ein Cochlea-Implantat eingesetzt werden, was eine große Hilfe bei der Kommunikation darstellt.

Die Studienlage im Bereich sportbezogener Aspekte bei Mensch mit einer Hörbeeinträchtigung ist noch sehr gering, so dass beim Umgang bei Menschen mit Hörschädigung auf Erfahrungen in der direkten Begegnung zurückgegriffen werden sollte. Es sollte insbesondere bei Kindern jedoch berücksichtig werden, dass bei Missverständnissen oder wenn das Kind den Anweisungen nicht folgen kann auch negative emotionale Reaktionen aufkommen können (Schliermann, 2014).

Zu beachten bei Bewegungslernen von Hörgeschädigten

- Visuelle Dominanz bei Demonstrationen
- Kinästhetische Wahrnehmung frühzeitig mit einbeziehen
- Lautsprachliche Kommunikation nutzen
- Hohe Übungswiederholung, um kinästhetische Wahrnehmung zu schulen
- Pausen berücksichtigen
- Geduld

(Schliermann, 2014)

Kommunikation:

Kommunikation ist der Schlüssel zu einer effektiven Bewegungsvermittlung. Durch reine Demonstration ohne verbale Kommunikation ist wenig Bewegungsvermittlung erfolgreich (Froböse, 2002).

- Sportler während des Sprechens anschauen
- Direkte Gespräche bevorzugen, keine Zurufe
- Optimale Sicht zum Trainer
- Gemäßigte Sprechgeschwindigkeit
- Dialekt möglichst unterlassen
- Deutliche Aussprache
- In einfachen Sätzen sprechen

- Störgeräusche möglichst vermeiden
- Nur eine Person spricht
- Mit Mimik und Gestik das Sprechen begleiten
- Spiel- /Taktikvorgaben visuell untermauern
- Wichtige Inhalte vom Sportler wiederholen lassen (schreiben, zeichnen, erläutern)
- Visuelle Startsignale nutzen

(Schliermann, 2014)

Bei Menschen mit einer Sinnesbeeinträchtigung sollte die individuelle Belastbarkeit definiert und eruiert werden. Einen Einblick über verschiedenste Sehbeeinträchtigungen und Hörschädigungen finden Sie im Buch: Sport für Menschen mit Behinderung von Schliermann et al., 2014. Wie bereits mehrfach erwähnt, ist der Austausch zwischen Menschen mit Behinderung, Angehörigen und betreuendem Arzt unumgänglich.

3.2.3. Sportler mit geistiger Behinderung

Eine geistige Behinderung wirkt sich auf den ganzen Körper aus, nicht nur auf die kognitiven Fähigkeiten. Neben den kognitiven Einschränkungen weisen Menschen mit einer geistigen Behinderung auch Einschränkungen im Bereich der Motorik, Wahrnehmung und sozialen Entwicklung auf (Theunissen, Kulig, & Schirbort, 2007). Der Verlauf der Entwicklungsschritte ist identisch bei Menschen mit und ohne kognitive Beeinträchtigung, allerdings finden die einzelnen Entwicklungsschritte verzögert statt. Ein Mensch mit geistiger Behinderung benötigt mehr Zeit, um Bewegungsabläufe zu erlernen (Sarimski, 2003). Je ausgeprägter die geistige Behinderung ist, desto schwerer fällt es den Betroffenen, komplexe Bewegungen auszuführen (Fegan 2011, Schmidt 2003).

Besonderheiten im Sport:

- Durch eine geistige Behinderung kann auch die Lautsprache beeinträchtig sein, so dass es zu Einschränkungen in der Kommunikation kommen kann. Primär ist dies relevant für die Kommunikation zwischen Trainer und Sportler, aber auch in der Kommunikation bei Mannschaftssportarten.

- Beeinträchtigung beim Bewegungslernen – Informationsaufnahme wird durch geringere Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeitsschwierigkeit und hohe Ablenkungsbereitschaft beeinträchtigt.
  (Anneken, 2014)
- Kommunikationsprobleme, verzögerte sensomotorische Entwicklung und kognitive Einschränkungen können ein negatives Ausmaß auf die Selbsteinschätzung und das Selbstvertrauen haben → Menschen mit einer geistigen Behinderung haben häufig ein vermindertes Selbstwertgefühl, geringe Selbstwirksamkeit und ein geringes Selbstkonzept, das aus intellektuellen Einschränkungen, Misserfolg oder Stigmatisierung resultiert (Theiß, 2005).
- Teufelskreis der Inaktivität durchbrechen – die sportliche Aktivität ist häufig durch die psychische und soziale Entwicklung geprägt und weniger durch sensomotorische Fähigkeiten- und Fertigkeiten limitiert.
- Menschen mit geistiger Behinderung sind eher außengerichtet motiviert, d.h. wenig Eigeninitiative und eine geringe Anstrengungsbereitschaft (Luxen, 2003). Durch ständige Ermutigung und darauf zu achten, dass der Sportler nicht unter Zeitdruck geriet, können positive Emotionen gegenüber sich selbst und dem Sport entwickelt werden.
- Menschen mit geistiger Behinderung sind häufig durch Misserfolge, Überforderung oder Überbehütung geprägt, was Angst, Scharm und Unsicherheit hervorruft. Dies führt häufig zu Auffälligkeiten im sozialen Umgang. Durch Einbezug der Sportler in die Stundengestaltung, gewisse Routine, Rituale und wiederkehrenden Struktur bietet man dem Sportler Sicherheit und fördert die Motivation.
- Grundsätzlich eignen sich Kleine Spiele, da hier Regeln einfach modifiziert werden können. Außerdem sollte der Wettkampfcharakter nicht primär verfolgt werden, sondern ein Miteinander gefördert werden, um die Gruppendynamik und das soziale Verhalten untereinander zu unterstützen

(Anneken, 2014).

Allgemeines für den Übungsleiter zu berücksichtigen

Alle können gemeinsam, mit unterschiedlichen Voraussetzungen trainieren, es kommt allerdings auf die Methode/Aufgabenstellung an. Zwei Punkte sollten berücksichtigt werden: Jeder Teilnehmer soll Erfolgserlebnisse und das Gefühl des Dazugehörens haben, wie oben von Schmidt (2014) beschrieben.

Ein Beispiel:

Aufgabenstellung zur Erwärmung: 15 Runden in der Halle laufen, in 10 Minuten müssen diese Runden gelaufen sein.

In einer Gruppe mit unterschiedlichem Leistungsniveau werden die leistungsstarken unterfordert sein und die leistungsschwächeren überfordert. Wird die Aufgabenstellung wie folgt verändert, wird jeder der Trainingsgruppe individuell gefordert sein: „Erwärmung 10 Minuten, jeder läuft in seinem Tempo und sollte am Ende der 10 Minuten etwas schwitzen und die Atmung sollte etwas erhöht sein.“

3.3. Deutsches Sportabzeichen

Das Deutsche Sportabzeichen ist ein offizieller Sportorden, er wird über 800 000 Mal im Jahr verliehen. Im Vordergrund des Deutschen Sportabzeichens steht die persönliche Herausforderung, Spaß am Sport und Bewegung für alle, ob jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung. Es geht nicht darum, Rekorde zu knacken, sondern in der eigenen Alters/Behinderungsklasse in den motorischen Grundfertigkeiten Ausdauer, Kraft, Koordination und Schnelligkeit sein Bestes zu geben. Bei erfolgreicher Prüfung werden die Teilnehmer mit einem Abzeichen in den Leistungsstufen Bronze, Silber oder Gold geehrt. Menschen mit Behinderung erbringen ihre Leistungen nach einem eigenen Leistungskatalog. Die individuellen Leistungsanforderungen sind unter Berücksichtigung der Behinderungsklasse, des Alters und Geschlecht im Handbuch „Deutsches Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung“ festgehalten (Deutscher Behindertensportverband, 2015). Weitere Informationen finden sie unter http://www.dbs-npc.de/sportentwicklung-breitensport-deutsches-sportabzeichen-handbuch-dsa-fuer-mmb.html.

Sportabzeichen - Veranstaltung

Ein „Sportabzeichen-Tag“ bietet den optimalen Rahmen, in gemischten Gruppen gemeinsamen Sport zu treiben und ein Tag mit individuellen Leistungsanforderungen in geselligem Umfeld zu verbringen. Es bietet die Möglichkeit für Vereine oder Verbände, ihre Willkommenskultur herauszustellen.

Ziele Sportabzeichen-Veranstaltungen

- Willkommenskultur: Alle sollen dabei sein, egal welchen Alters, Herkunft oder Religion
- Begegnungen schaffen
- Mitmachstationen für Neueinsteiger
- Mitgliedergewinnung durch Teilnahme von Nichtmitgliedern
- Motivation, das Deutsche Sportabzeichen zu machen
- Die Möglichkeit, verschieden Disziplinen des Sportabzeichens auszutesten
- Das Deutsche Sportabzeichen als lebensbegleitendes Sportabzeichen

Weitere Information und die zehn wichtigsten Aspekte für eine inklusive Sportabzeichen-Veranstaltung finden Sie in der Veröffentlichung „Mit dem Deutschen Sportabzeichen auf dem Weg zur Inklusion“ des DOSB.
(Deutscher Olympischer Sportbund e.V., 2017)

3.4. Sicherheit im Sport

Sicherheit im Sport sorgt einerseits für die Minimierung von Risiken, andererseits bietet es sowohl dem Übungsleiter als auch den Sportlern ein Rahmen in dem man sich entwickeln und entfalten kann.

Sichere Sportanlagen

Sichtprüfung durchführen, d.h. auf Mängel überprüfen, ob sie behoben werden können, ob trotzdem Sport getrieben werden kann und dementsprechend dann den Hausmeister informieren. Beispiele: Defekte Stellen im Bodenbelag, Wasser auf dem Boden, nicht fest verankerte Tore, lose Deckel von Bodenöffnungen etc.

Sichere Sportgeräte

Übungsleiter sind verpflichtet, die Sportgeräte vor Gebrauch zu prüfen. Bei gefährdenden Mängeln ist eine Benutzung untersagt.

Aufsichts- und Sorgfaltspflicht

Übungsleiter unterliegen der Aufsichts- und Sorgfaltspflicht und tragen die Verantwortung für die Sicherheit. Kinder müssen kontinuierlich beaufsichtigt werden. Notrufmöglichkeiten und Ort des Verbandskastens müssen bekannt und Erste-Hilfe-Kenntnisse müssen vorhanden sein.

Sicherheit durch Planung

Eine sorgfältige Planung, bei der örtliche Voraussetzungen und Gruppenzusammensetzungen berücksichtig werden, kann zur Unfallverhütung beitragen. Insbesondere Bewegungseinschränkungen und individuelle Leistungsfähigkeit der Sportler sind ebenfalls wichtige Faktoren der Unfallvermeidung → behindertengerechter Geräteaufbau. Hilfestellung, Geräteaufbau und Absicherung sollten im Vorfeld getestet werden. Es ist sinnvoll die Teilnehmer in den Auf- und Abbau zu integrieren und durch klaren Absprachen und Regel, kann der Auf- und Abbau in einem sicheren Rahmen stattfinden.

Faktor Teilnehmer

Insbesondere bei Kindern muss der Übungsleiter ein besonderes Auge auf die Sicherheit haben. Es ist auf eine angemessene Sportkleidung zu achten und Schmuck ist abzulegen. Fehlverhalten der Teilnehmer kann ebenfalls zu Unfällen führen, so dass insbesondere Über- und Unterforderung vermieden werden sollte. Speziell im Inklusionssport sind die unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmer zu berücksichtigen.

Hilfestellung/Sicherheitsstellung

Sicherheitsstellung bedeutet, dass der Übungsleiter nicht aktiv in die Bewegung eingreift, sondern nur im Notfall. Bei einer Hilfestellung greift der Übungsleiter aktiv in den Bewegungsablauf ein, hierzu müssen die entsprechenden Helfergriffe bekannt sein. Sowohl Sicherheitsstellung und Hilfestellung, als auch Zuspruch und technische Hilfsmittel wie Matten verleihen den Teilnehmern Sicherheit.

(Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V., 2013)

Alternative Nutzung von Sportgeräten

Häufig werden Sportgeräte „zweckentfremdet“, insbesondere bei Bewegungslandschaften. Was ist erlaubt? Welche Aufbauten sind sicher? Diese Fragen werden in der Broschüre „Alternative Nutzung von Sportgeräten“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) beantwortet. Diese Broschüre kann unter der Suchfunktion auf der Homepage http://publikationen.dguv.de gefunden werden und bestellt oder heruntergeladen werden (Deutsche gesetzliche Unfallversicherung, 2017).

4. Barrierefrei - was heißt das?

Im Behindertengleichstellungsgesetz §4 Barrierefreiheit heißt es: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind“.

Für wen ist Barrierefreiheit?

- Gehörlose und schwerhörige Menschen
- Blinde und sehbehinderte Menschen
- Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, z.B. mit Rollstuhl oder Gehbehinderung
- Menschen mit kognitiven Einschränkungen (sog. geistiger Behinderung)
- Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Menschen mit chronischen oder seltenen Erkrankungen
- Menschen mit Autismus
- Ältere Menschen
- Kinder und Eltern mit Kinderwagen
- …

Durch die aufgeführten Personengruppen wird klar, dass eine barrierefrei gestaltete Umwelt für alle ein Gewinn an Komfort ist. Für 10% der Bürger ist Barrierefreiheit jedoch zwingend erforderlich und für 30 bis 40% ist es notwendig (BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e.V., 2012).

Durch Barrierefreiheit können alle Personen einfach und ohne Probleme an Informationen gelangen, die für sie relevant sind, z.B. Information zu Trainingszeiten, ob das Sportgelände barrierefrei etc.. Häufig kommt es sogar dazu, dass Menschen mit Behinderung Veranstaltungen meiden, da nicht ausreichende Informationen vorhanden sind. Ein Beispiel: Ein Rollstuhlfahrer wird nicht an einer Veranstaltung teilnehmen, wenn er damit rechnen muss, vor Ort festzustellen, dass eine Treppe ihn hindert, an der Veranstaltung teilzunehmen oder keine behindertengerechte Toilette vorhanden ist (BKB Bundeskompe-

tenzzentrum Barrierefreiheit e.V., 2012).

Um bei Ausschreibungen für Veranstaltungen die wichtigsten Fragen für Menschen mit Behinderung im Vorfeld zu beantworten, sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Sportstätten barrierefrei? 😊
- Behindertentoilette vorhanden? 😊
- Behindertenparkplätze vorhanden? 😊
- barrierefrei Unterkunftsmöglichkeiten? 😐
- Gebärdendolmetscher vorhanden? ☹
- Induktionsschleife vorhanden? 😐

Legende:

😊 → vorhanden
😐 → auf Anfrage vorhanden
☹ → leider nicht vorhanden

Die Antwortskala mit Smileys ist der leichten Sprache angenähert und kann auch von Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwäche verstanden werden.

5. FAQ

Wer kann Sportgruppen mit inklusivem Charakter anbieten?

Jeder Sportverein, der passende Räumlichkeiten für die Sportart/Bewegungsform zur Verfügung hat. Es gibt auch einige Sportarten die an öffentlichen Plätzen, wie z.B. im Park, durchgeführt werden können (z.B. Nordic Walking, Boccia, Laufgruppen etc.). Die Voraussetzung für jede Art von Gruppe ist ein Übungsleiter.

Welche Voraussetzungen braucht ein Übungsleiter?

Formal kann jeder eine inklusive Sportgruppe leiten. Es gibt keine spezielle Übungsleiterlizenz als Voraussetzungen. Weiterhin gilt, wie oben schon genannt, dass eine Übungsleiterlizenz Voraussetzung für jede Art von Gruppe ist. Jedoch um Qualität und auch Sicherheit für die Gruppe bieten zu können, sind Grundlagen der Sportart, pädagogisches Geschick, Grundlagen der ersten Hilfe, Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung hilfreich, jedoch nicht zwingend nötig. Trotzdem kann eine passende Fort- oder Weiterbildung dem Übungsleiter eine sinnvolle Hilfe sein. *Weitere Informationen hierzu im Kapitel 7 Qualifikationen und Fortbildungsmöglichkeiten*

Helfer - ja oder nein?

Die Anzahl der Helfer hängt von mehreren Faktoren ab.

- Sportart
- Anzahl der Sportler
- Betreuungsaufwand der Teilnehmer
- Barrierefreiheit der Sportstätte
- Selbstständigkeit der Sportler während der Trainingszeit
- Organisatorischen Aufgaben außerhalb der Trainingszeit

Je höher der Aufwand ist desto mehr Übungsleiter und Helfer sollten sich gegenseitig unterstützen.

Wie können wir uns Unterstützung ins Boot holen?

- Für organisatorische Rahmenaufgaben (z. Fahrten, Verpflegung etc.) können Personen im Umfeld der Sportler angesprochen werden (Familie, Freunde, Partner)

- Im sportlichen Umfeld könnten Helfer für sportliche Aufgaben zur Verfügung stehen

- Die Übungsleiterbörse des BVS Bayern kann eine Hilfe bei der Suche nach fachlicher Unterstützung sein.

- Ehrenamtliche suchen. Hier gibt es die Möglichkeit auf der Homepage des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Bayern (www.lbe.bayern.de) als Verein das Netzwerk zu nutzen und auf die Suche nach Menschen die ein Ehrenamtliche Tätigkeit suchen. Auf Homepage www.freinet-online.de finden Sie eine Datenbank für den sozialen Bereich. Hier können Sie nach Freiwilligenagenturen in Ihrer Nähe suchen.

(Special Olympics Deutschland e.V., o.J.)

- Die Behindertenbeauftragten des Landkreises stellen ebenfalls einen Kontakt dar, um ein Netzwerk zu weiteren Institutionen im Landkreis zu schließen und gemeinsam sich bei der Umsetzung der Inklusion zu unterstützen.

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden?

Ob Individualsportarten oder Mannschaftssportarten, beide Arten eignen sind thematisch für inklusiven Sport. Vereine beschreiten den Weg zu einem inklusiven Angebot auf zwei Wegen, je nach Ausgangssituation: Entweder werden neue Angebote geschaffen oder die bestehenden Sportkurse und Trainingsgruppen werden geöffnet. Für eine Realisierung des inklusiven Sportangebots sind für Vereine spezifische Ressourcen von Nöten, hierzu zählt die ausreichende Anzahl an Übungsleitern und Helfern und deren Qualifikation (weitere Informationen siehe Kapitel 7 Qualifikation und Fortbildungsmöglichkeiten), sowie eine finanzielle Unterstützung und Organisation (siehe weitere Informationen Kapitel 6 Fördermöglichkeiten) und auch sachliche und räumliche Ressourcen wie die Barrierefreie Sportstätte (weitere Informationen siehe Kapitel 4 Barrierefrei - was heißt das?).

Mitglieder akquirieren – Kooperationen schaffen

Häufig haben Vereine mit stagnierenden Mitgliederzahlen zu kämpfen. Durch gezielte Kooperationen mit inklusiven Kindertagesstätten, inklusiven Schulen und Organisationen der Jugendhilfe, aber auch mit Werkstätten der Behindertenhilfe oder inklusiven Arbeitsstätten, kann eine Zunahme an Mitgliedern erreicht werden. Durch solche Kooperationen können konkrete Projekte und Sportangebote in die Tat umgesetzt werden und eine entsprechende Präsenz in der Öffentlichkeit bewirken. Es können materielle, finanzielle Ressourcen und Kompetenzen gebündelt werden. Durch einen möglichen Zusammenschluss von Regel- und Behindertensportvereinen kann ein „Vereinsbuddy“ geschaffen werden, um sich auszutauschen, voneinander zu lernen und Knowhow zu bündeln. Dies funktioniert aber nur, wenn dies wertschätzend geschieht und mit dem Ziel der Öffnung (Meier, Seitz, & Adolph-Börs, 2017).

Versicherungsfrage

Grundsätzlich ist ein Vereinsmitglied und der Übungsleiter/Trainer mit ausreichender Qualifikation über den Verein in Sportstunden versichert, wenn gewisse Rahmenbedingungen erfüllt werden. Jeder Übungsleiter/Trainer oder Verantwortliche für die Sportstunde sollte sich im Vorfeld diesbezüglich bei seinem Abteilungsleiter oder Vereinsvorstand absichern. Allgemeine Aussage können hierzu nicht getroffen werden.

Vereinsgründung/Formulierungshilfe Vereinssatzung

Auf der BVS Bayern Homepage www.bvs-bayern.com/Service/Downloads finden Sie unter der Rubrik Vereinsgründung eine Zusammenfassung über Hinweise zur Vereinsgründung, so wie auch eine Mustersatzung.

6. Fördermöglichkeiten

6.1. Fördermöglichkeiten über den BVS Bayern durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

EISs – Erlebte Inklusive Sportschule

In der „Erlebten Inklusiven Sportschule (EISs)“ treiben Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport. Der Leistungsgedanke steht dabei im Hintergrund, stattdessen zählen der Spaß an der Bewegung und die Förderung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Für Sportvereine, die sich für eine EISs-Gründung entscheiden, gibt es die sogenannte **Anschubfinanzierung.**

Richtlinien der Anschubfinanzierung betreffen u.a. die Mitgliedschaft im BVS Bayern, Übungsleiterausbildung, Gruppenstärke und -zusammensetzung und PR.

Eine halbjährliche Beantragung, von einem max. Jahreszuschuss von 2.222 € (inkl. 10 % Eigenanteil), ist beim BVS Bayern möglich. Bezuschusst werden Sachkosten (auch ÜL-Ausbildung) und Honorare für Übungsleiter/Helfer für max. ein Jahr.

Für bereits bestehende EISs Gruppen, die eine Anschubfinanzierung erhalten haben, gibt es die Möglichkeit der **Anschlussfinanzierung**. Bei dieser Förderung können bereits bestehende EISs Gruppen jährlich bis zu 1380 € aus Mitteln des Bayerisches Staatsministerium des Inneren und für Integration erhalten.

Weitere Information finde sie unter www.bvs-bayern.com/Inklusionssport/EISs/

Zuschuss für inklusive Veranstaltungen
Alle Mitgliedsvereine des BVS Bayern haben die Möglichkeit, inklusive Sportveranstaltungen im Vorjahr zu beantragen und somit eine finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Das Projekt muss ausdrücklich folgende Ziele verfolgen:

- Einbeziehung von Sportler/innen mit und ohne Behinderung
- Einbeziehung von mindestens einem Kooperationspartner aus dem Nichtbehindertenbereich (Sportverein ohne Erfahrung im Behindertensport, Regelschule o.ä.)
- Ist bei Bezirksmaßnahmen der Bezirk nicht direkter Ausrichter der Veranstaltung, so bedarf es einer weiteren Absprache mit der Landesgeschäftsstelle

Weitere Unterlagen und Formulare finden Sie unter http://www.bvs-bayern.com/Service/Downloads/ unter der Überschrift Inklusionssport.

BLB - Bayerischer Landesplan für Behinderte
Zuschüsse für die Durchführung von Übungsveranstaltungen im allgemeinen Behindertensport und Rehabilitationssport auf der Basis eines Fehlbedarfs.

Bezuschussungsfähig sind alle Personen mit einem bestätigten Behindertengrad von mindestens 20% GdB (Grad der Behinderung). Die Bestätigung wird auf Antrag an das ZBFS (Zentrum Bayern Familie und Soziales) ausgestellt. Bezuschussungen erhalten auch Personen, die eine Verordnung zum Rehasport (Formular 56) erhalten haben.
Wir empfehlen, diese Verordnung als Bestätigung eines Handicaps für Prüfungsfälle BLB aufzubewahren.
Antrag auf BVS-Formvorlagen durch den Verein.

6.2. Weitere Förderungsmöglichkeiten
Aktion Mensch – das wir gewinnt

Aktion Mensch möchte mit ihren Unterstützungsmöglichkeiten den Breitensport bunter machen. Zu einer selbstbestimmt Freizeitgestaltung gehört der Bereich Sport maßgeblich dazu. Somit sieht Aktion Mensch den Sport als Inklusionstreiber an und verfolgt durch ihre Förderung das Ziel, Inklusion in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit und beim Sport zu erreichen.

Durch unterschiedliche Fördermöglichkeiten unterstützt Aktion Mensch sportliche Ideen.

Förderaktionen:

Mit bis zu 5.000 Euro unterstützt sie kleine lokale Projekte, die einen konkreten Beitrag zu Inklusion in unserer Gesellschaft leisten.

Projektförderung:

Die Durchführung von überregionalen und bundesweiten Sportveranstaltungen von Menschen mit und ohne Behinderung wie Special Olympics Sommerspiele können gefördert werden.

Investitionsförderungen:

Der barrierefreie Zugang zu Sportstätten als Grundvorrausetzung für gemeinsamen Sport von Menschen mit und ohne Behinderung.

Über den Förderfinder unter www.aktion-mensch.de/foerderfinder finden Sie das passende Förderangebot zu Ihrer Idee.

Bertelsmann Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung verfolgt den Leitgedanken: „Menschen bewegen. Zukunft gestalten. Teilhabe einer globalisierten Welt“. Im Themenfeld „Bildung und Integration“ beschäftigt sich die Stiftung mit inklusiver Bildung. Gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen und der Deutschen UNESCO-Kommission verleiht die Stiftung den „Jakob Muth-Preis für inklusive Schule“.

www.bertelsmann-stiftung.de

Verein Allianz für Kinder in Bayern e.V.

Der Verein ist ein karitativer Verein der Allianz. Es werden gemeinnützige Projekte gefördert in denen junge Menschen mit körperlicher, geistiger, seelischer oder sozialer Beeinträchtigung im Mittelpunkt stehen. Mögliche Beispiele sind Freizeit- und Sportveranstaltungen oder Feriencamps.

http://www.allianz-kinder-bayern.de/

Heidehof Stiftung GmbH

Die Gesellschaft unterstützt ausschließlich gemeinnützige Projekte in den Bereichen Erziehung, Volks- und Berufsbildung, Wissenschaft und Forschung, Hilfe für Menschen mit Behinderung, Kunst und Kultur sowie im Umweltschutz. Anträge können per Onlineformular eingereicht werden. Die

Förderungshöhe wird je nach Projekt veranschlagt.

www.heidehof-stiftung.de

Montag Stiftung

Ziel der Stiftung ist eine Alltagswelt in der alle Menschen ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben führen können. Sie fördert Ideen, Initiativen und Strukturen, die Inklusion und Teilhabe in der Gesellschaft aktiv und nachhaltig ermöglichen.

www.montag-stiftung.de

Weitere Informationen und Fördermöglichkeiten finden Sie auf der Homepage

http://blog-foerdermittel.de/tag/inklusion

Auf diesem Blog finden Sie Erfahrungsberichte, Praxistipps und aktuelle Ausschreibungen.

7. Qualifikationen und Fortbildungsmöglichkeiten

Die wichtigste Voraussetzung für eine gelungene inklusive Sportstunde sind qualifizierte Übungsleiter. In inklusiven Sportgruppen sollten die Aufgaben und Stundeninhalte so gestaltet sein, dass alle Teilnehmer gefördert werden. In der Ausbildung Übungsleiter C Behindertensport werden medizinische Grundlagen des Behindertensports, Grundlagen der Trainings- und Bewegungslehre, didaktische-methodische Besonderheiten im Behindertensport etc. behandelt. Somit wird eine optimale Ausgangssituation für den Übungsleiter der inklusiven Sportgruppe geschaffen.

Der BVS Bayern bietet diese Ausbildung jährlich mehrmals an. Weitere Informationen zu Anmeldung, Kosten, Termine entnehmen Sie bitte dem aktuellen Lehrgangsplan http://www.bvs-bayern.com/Bildung/ .

8. Weiterführendes Material

- ohne Anspruch auf Vollständigkeit -

Index für Inklusion im und durch Sport
Der Index für Inklusion soll als Wegweiser verstanden und genutzt werden um die Vielfalt im organisierten Sport zu fördern. Er beinhaltet theoretisches Hintergrundwissen und bietet Arbeitsmaterial zu praktischen Umsetzung und Gestaltung eines Inklusionsprozesses in Sportvereinen- und -verbänden. Zugriff am 18.05.18 unter https://www.dbs-npc.de/tl_files/dateien/sportentwicklung/inklusion/Index-fuer-Inklusion/2014_DBS_Index_fuer_Inklusion_im_und_durch_Sport.pdf

Fit für den Inklusionssport – Arbeitshilfe für Übungsleiter
In der Arbeitshilfe werden Informationen über unterschiedlichste Behinderungen erklärt und deren Besonderheiten herausgearbeitet die in der Sportstunde relevant sein können. Des Weiteren werden Grundsätze im Umgang mit Menschen mit Behinderung und Grundsätze des Stundenaufbaus behandelt. Es beinhaltete eine Reihe von Praxisbeispielen und einen Übungskatalog (Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V., 2013).

Führerschein für den Inklusionssportunterricht
Diese Arbeitshilfe vermittelt Lehrern von Regelschulen mit paraxiserprobten Beispielen und Wissenswertem das Thema Inklusionssport. Unter anderem soll der Frage nachgegangen werden, wie heterogene Sportstunde geplant und umgesetzt werden können.
Bayerische Landesstelle für den Schulsport (Hrsg.). (2013). Führerschein für den Inklusionssportunterricht. Manual zur Fortbildung. München: Bayerische Landesstelle für den Schulsport.

Praktische Tipps und Trainingshilfen für den Inklusionsfußball
In dieser Broschüre werden theoretische und praktische Beispiele der Inklusion im Fußball aufgezeigt. Es werden die Formen des Handicap-Fußballs dargestellt und welche Chancen die Sportart Fußball bietet.
Bayerischer Fußball-Verband e.V., Pro Amateur Fußball AG „Schulung von Vereinsmitarbeitern in der Praxis“, www.bfv.de

Literaturverzeichnis

Abel, T., & Scheuer, T. (2014). Sportler mit körperlicher Beeinträchtigung. In R. Schliermann, V. Anneken, T. Abel, T. Scheuer, & I. Froböse, Sport von Menschne mit Behinderung - Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder (S. 39-91).

Anneken, V. (2014). Sportler mit sog. geistiger Behinderung. In R. Schliermann, V. Anneken, T. Abel, T. Scheuer, & I. Froböse, Sport von Menschen mit Behinderung - Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder (S. 129-143). München: Elsevier GmbH.

Anneken, V. (2014). Sportpädagogisches Handeln. In R. Schliermann, V. Anneken, T. Abel, T. Scheuer, & I. Froböse, Sport von Menschen mit Behinderungen - Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder (S. 30-37). München: Elsevier GmbH.

Anneken, V., & Froböse, I. (2013). Inklusion durch Sport - Forschung für Menschen mit Behinderung. Köln: Sportverlag Strauß.

Bayerischer Landes-Sportverband e.V. (17. 05 2017). www.blsv.de. Abgerufen am 17. 05 2017 von https://www.blsv.de/fileadmin/user_upload/html/STATISTIK/jahresstatistik2017/Statistik_0.html

Bayerisches Landesamt für Statistik. (2017). Bayerisches Landesamt für Statitik. Abgerufen am 17. 05 2018 von www.statitik.bayern.de: https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2018/105_2018.php

Becker, F., & Anneken, V. (2013). Herausforderungen an eine inklusive Sportlandschaft - Ergebnisse einer Befragung von Sportvereinen im Rheinland zu Chancen, Grenzen und Bedarf. In V. Anneken, & I. Froböse, Inklusion durch Sport - Forschung für Menschen mit Behinderung (S. 83-104). Köln: Sportverlag Strauß.

Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V. (2008). Skriptum - Ausbildung Übungsleiter C Behindertensport. München.

Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V. (2017). Positionspapier Inklusions.

Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V. (2013). Fit für den Inklusionssport - Arbeitshilfe für Übungsleiter. Schorndorf: Hofmann - Verlag.

BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e.V. (2012). Handreichung und Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen. Berlin.

Brüggemann, E. (25. 09 2013). Inklusion seit der Gründung vor 30 Jahren. (N. Killewald, Hrsg.) Gelungene Wege zum inklusiven Sport. Impluse für die Praxis. Dokumentation zu dem Kongress „Gelungene Wege zum inklusiven Sport von Menschen mit Behinderungen“ am 25.09.2013 im Rahmen der REHACARE Düsseldorf, S. 48-49.

Collier, D. (2010). Instructional strategies for adapted physical education. In J. Winnick, Adapted physical education an sports (S. 119-147). Champaign: Human Kinetics.

Deutsche gesetzliche Unfallversicherung. (2017). publication.dguv.de. Abgerufen am 08. 03 2018 von http://publikationen.dguv.de/dguv/udt_dguv_main.aspx?FDOCUID=24084

Deutscher Behindertensportverband. (2014). Index für Inklusions im und durch Sport in Deutschland. Frechen: Selbstverlag.

Deutscher Behindertensportverband. (2015). Handbuch „Deutsches Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen. Frechen.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (2017). www.dosb.de. Abgerufen am 05.03.2018. März 2018 von http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/sportabzeichen/DSA_Leitfaden_Inklusion_SCREEN.pdf

Fediuk, F. (1999). Rehabilitation, Rehabilitationssport, Behindertensport. Aufgaben, Ziele und Wertigkeit bei Geistiger Behinderung. Wir möchten mehr als bisher unser Leben selbst bestimmen!“ Menschen mit geistiger Behinderung auf dem Weg zur mehr Selbstbestimmung im Sport. 1. Leipziger Symposium. Rehabilitation, Sporttherapie, Behindertensport (S. 77-92). Köln: Strauß.

Fediuk, F. (2008). Sport in heterogenen Gruppen. Aachen: Meyer & Meyer Sport.

Froböse, I. (2002). Bewegung, Spiel und Sport mit Hörgeschädigten. In V. Scheid, Facetten des Sports behinderter Menschen. Pädagogische und dedaktische Grundlagen (S. 84-114). Aachen: Meyer & Meyer.

Frohn, J., & Pfitzner, M. (2011). Heterogenität. Sportpädagogik : Zeitschrift für Sport-, Spiel- u. Bewegungserziehung, 2-5.

Hebestreit, H., Ferrari, R., Meyer-Holz, J., Lawrenz, W., Jüngst, B., Hahn, H., et al. (2002). Kinder- und Jugendsportmedizin: Grundlagen, Praxis, Trainingstherapie. Stuttgart: Thieme Verlag.

Kempf, N., & Germelmann, C. (2014). Wirtschaftliche Chancen des Inklusionsfußballs für Breitensportvereine. In A. Hildebrandt, CSR und Sportmanagement (S. 157-169). Berlin Heidelberg: Springer-Gabler Verlag.

Leonhardt, A. (2010). Einfrühung in dei Hörgeschädigtenpädagogik. München: Reinhardt.

Luxen, U. (2003). Emotionale und motivationale Bedingungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. In D. Irblich, Menschen mit gestiger Behinderung (S. 230-267). Göttingen: Horgrefe.

Meier, H., Seitz, S., & Adolph-Börs, C. (2017). Der inklusive Sportverein - wie inklusive Vereinsentwicklung gelingen kann. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

Michael, S. (2010). Sport für Menschen mit motorischen Beeintrchtigungen. München: Reinhardt.

Rheker, U. (2002). Integrationssport, Sport ohne Aussonderung - Pädagogische Konzeption für einen „Sport für alle". In H. Ohlert, & J. Beckmann, Sport ohne Barrieren (S. 47-81). Münster: Hofmann.

Sarimski, K. (2003). Kognitive Prozesse bei Menschen mit gestiger Behinderung. In D. Irblich, & B. Stahl, Menschen mit gesitiger Behinderung (S. 148-204). Göttingen: Hogrefe.

Scheid, V. (1995). Chancen der Integration durch Sport. Aachen: Meyer & Meyer.

Scheid, V. (2002). Facetten des Sports behinderter Menschen. München: Meyer & Meyer.

Schliermann, R. (2014). Sportler mit Sinnesbeeinträchtigung. In R. Schliermann, V. Anneken, T. Abel, T. Scheuer, & I. Froböse, Sport von Menschen mit Behinderungen - Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder (S. 91-128). München: Elsevier GmbH.

Schliermann, R., Anneken, V., Abel, T., Scheuer, T., & Froböse, I. (2014). Sport von Menschen mit Behinderung - Grundlagen, Zielgruppen, Anwendungsfelder. München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer Verlag.

Schmidt, R. (2013). Sport als Inklusionsmotor. In V. Anneken, & I. Froböse, Inklusion durch Sport - Forschung von Menschen mit Behinderung (S. 25-41). Köln: Sportverlag Strauß.

Schnell, D. (2010). Visuelles System. In H. Dickhuth, F. Meyer, K. Röcker, & A. Berg, Sportmedizin für Ärzte (S. 209-229). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.

Schnell, D. (2012). Auge. In C. Graf, Basiswissen, präventive, therapeutische und besondere Aspekte (S. 209-229). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.

Special Olympics Deutschland e.V. (o.J.). www.specialolympics.de. Abgerufen am 20. 04 2018 von http://specialolympics.de/fileadmin/user_upload/Angebote/SOD_Akademie/Publikationen/Broschuere_Sport_inklusiv.pdf

Theiß, D. (2005). Selbstwahrgenommene Kompetenz und soziale Akzeptanz bei Personen mit geistiger Behinderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Theunissen, G., Kulig, W., & Schirbort, K. (2007). Handlexikon geistige Behinderung. Stuttgart: Kohlhammer.

vom Bruch, H. (2011). Alternative Ballsportspiele für körperbehinderte Kinder und Jugendliche: Spielideen und Spielerfahrungen. Volmarstein: Evangelische Stiftung Volmarstein Forschungsinstitut Technologie und Behinderung.

Weichert, W. (2003). Mit den Unterschieden spielen. Sportunterricht mit heterogenen Gruppen. Sportpädagogik : Zeitschrift für Sport-, Spiel- u. Bewegungserziehung, 26-31.

KIKS
BAYERN

Geschäftsstelle des Behinderten – und Rehabilitations- Sportverband Bayern e.V.

Projekt Kompetenzzentrum Inklusionssport Bayern

- Im Haus des Sports –

Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München

Telefon: 089-544189-18
Fax: 089-544189-99
E-Mail: info@kiks-bayern.de
Internet: www.kiks-bayern.de
www.bvs-bayern.com

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales